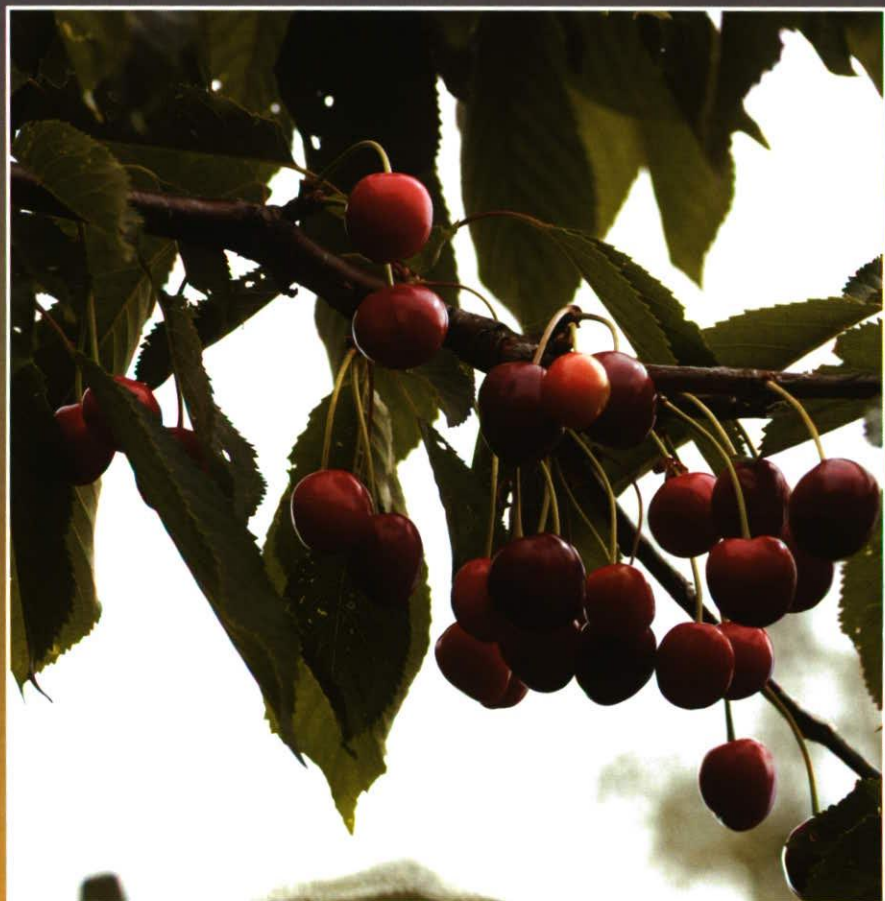


60 plus



Aktivwoche für Senioren	8	Ehre dem Alter in Vaduz	34
Senioren für Senioren	12	Sommerliche Salate	36
Oldtimerausstellung	16	Kinesiologie	41
Porträt: Marianne Hilti-Roeckle	22		
Polleninvasion	28		

Editorial	3
Erfolgreicher LSB	4
Kurs für pflegende Angehörige	7
Aktivwoche für Senioren	8
SenSen Senioren für Senioren	12
Oldtimer-Ausstellung	16
Wandern in der Nachbarschaft	19
Der Frühling, der ein Sommer war	20
Porträt: Marianne Hilti-Roeckle	22
Bei Silvio Büchel im Bofel	27
Polleninvasion	28
Wenn im Sommer die Nase läuft	29
Rätsel	30
Bücher zum Lesen und Hören	31
Seniorenaktivitäten in Vaduz	32
„Altleutetag“ Vaduz	34
Sommerliche Salate	36
Sommerstammtische	38
Glosse, Es war einmal, Humor	40
Kinesiologie - vom Stress zum Gleichgewicht	41
Sommerimpressionen	44

Impressum

Herausgeber:

Koordinationsausschuss für Altersfragen

Redaktion

Werner Ospelt - *ow*

Verantwortlicher Redaktor

7 Bernadette Brunhart - *bb*

Magda Gerner - *mg*

8 Lorenz Hasler - *lh*

Brigitte Mayer - *bm*

12 Markus Meier - *mm*

16 Viktor Meier - *vm*

Titelseite

19 Uve Harder, 9495 Triesen

Layout und Produktion

20 Uve Harder, 9495 Triesen

Fotos

27 Sven Beham

Uve Harder

28 Markus Meier

Katrin Ospelt

29 Werner Ospelt

Druck

30 Gutenberg AG, 9494 Schaan

Erscheinungsweise

31 4x jährlich

Auflage

32 6000 Ex

Redaktionsadresse

36 60plus

38 Das Liechtensteiner Senioren Magazin

Bahnstrasse 20 FL-9494 Schaan

40 Tel. +423 236 48 11

41 E-mail: seniorenmagazin@lak.li

Bankverbindung:

44 Liechtensteiner Landesbank Vaduz
Konto Nr. 207.640.36

Nachdruck nur mit Genehmigung
der Redaktion

5. Jahrgang Nr. 18

Redaktionsschluss der Ausgabe

Nr.3/ 2007 30, 8. 2007

**Mit freundlicher Unterstützung
der International Lottery in
Liechtenstein Foundation (ILLF)**

Schwabenland grossen Schaden anrichtete.

Hier aber in der Vaduzer und Schellenberger Herrschaft gab es zwei oder drei Nächte nacheinander einen Reif, der einen grossen Schaden verursachte, denn der Türken war schon über einen Schuh hoch und er war erfroren bis auf die Erde. Die Spiggöla (dicke Bohnen) sind alle erfroren, auch im tiefen Boden der Reben richtete er Schaden an.

Auch im Jahre 1782 gab es wieder Hitze und Trockenheit. Helbert schreibt: Im Juli war eine sehr grosse Hitze immer fort und dabei eine solche Trockenheit, dass fast alle Brunnen austrockneten. Man hat schon das Waschen verboten. Man hat im Rhein viel gewaschen und Wasser geholt. Es war eine solche Trockenheit, dass fast alle Früchte "pass" waren („bas“ meint eine Verstärkung im Sinne von „besser“. Helbert meint wohl „pass“ (rätorum.) in der Bedeutung von

Diese grosse Trockenheit verursachte eine leichte Krankheit unter den Leuten, nämlich eine Erkältung und Kopfweh, was mit Essig vertrieben wurde.

Quelle: Helbert-Chronik

Diese meteorologischen Ausnahmen, die es immer wieder gab, dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie weltweit immer häufiger auftreten. „Das ist der stärkste Klimawandel, der in den letzten Millionen Jahren auf der Erde im globalen Mittel aufgetreten ist“, sagt ein Klimaforscher des Max-Planck-Instituts. Im UNO-Klimabericht heisst es ausserdem, dass Europa in den kommenden Jahrzehnten unter bisher unbekanntem Hitze und Dürreperioden leiden werde. Hinzu kämen weniger Schnee in den Alpen und extrem trockene Sommer im Süden, Südwesten und Nordosten.

Machtlos gegen diesen Klimawandel sei man nicht. Man müsse aber innerhalb der nächsten Jahre



welk, dürr, vertrocknet). Es gab auch viele Donnerwetter ohne Regen. In Graubünden hat der Hagel alles zerschlagen, es gibt sehr wenig Gras.

mit dem Kohlendioxid-Ausstoss runter, weltweit bis 2050 um 50 Prozent und bis zum Jahr 2100 um 100 Prozent.

Marianne Hilti-Roeckle

Toni, die Familie und das Malen

Marianne Hilti-Roeckle kann mit Genugtuung und Freude auf ihr bisheriges Leben zurück blicken. Sie hat zusammen mit ihrem Mann Toni Hilti (Scana Toni), der Anfang des Jahres 2006 gestorben ist, viel geschaffen und erreicht. Sie haben eine grosse Familie gegründet und fünf Kinder aufgezogen. Marianne war der Mittelpunkt der Familie und Toni hat sich um den Auf- und Ausbau der Firma gekümmert. Da Marianne Roeckle infolge der damaligen Umstände während des Zweiten Weltkrieges leider keinen Beruf erlernen konnte, hat sie mit 50 Jahren ihren „Beruf“ entdeckt: Das Malen. Sie hat bis in die letzten Jahre viele wundervolle Kunstwerke geschaffen, die von ihrem Können und ihrer Leidenschaft für das Malen zeugen.

Heute lebt Marianne Hilti in Vaduz und hat noch vieles in ihrem neuen Lebensabschnitt vor. Das Malen hat sie abgeschlossen. Ihr liegt jetzt besonders das Wohlergehen der grossen Familie am Herzen. Marianne Hilti ist eine wissbegierige und stets positiv eingestellte Frau. Sie ist an allem interessiert, was mit Menschen, mit der Kultur und der Natur zu tun hat. Freude schenken, das ist für Marianne Hilti-Roeckle wichtig.



Werner Ospelt sprach mit Marianne Hilti-Roeckle:

Als ich Frau Hilti fragte, ob sie bereit wäre, aus ihrem Leben zu erzählen, da war ihre erstaunte Antwort: „Ja, was denn? Da gibt es doch nichts zu erzählen!

Und ob es was zu erzählen gibt: Ihre Eltern waren Raimund Roeckle und Pauline Josefa Roeckle-Batliner. Ihr Vater betrieb im Unteren Mühleholz in Vaduz eine Sägerei und eine Landwirtschaft.

Ihre Erzählung beginnt mit dem Jahr 1922

„Nach dem Grossbrand der Sägerei im Jahre 1922 und des Hauses im Unteren Mühleholz zogen

meine Eltern mit meinen zwei älteren Geschwistern in das Holzhaus an der Landstrasse in Vaduz, wo es heute noch vis-à-vis des heutigen Landgasthofes Mühle steht. Dort bin ich 1924 geboren. Meine Mutter starb kurze Zeit nach meiner Geburt. Mein Vater, mit viel Kummer und Sorgen beladen, baute das kleine Sägewerk mit Mühle und der Landwirtschaft wieder auf. Es muss für ihn eine unendlich schwere und harte Zeit gewesen sein. Er wurde krank und starb 3 Jahre später im Jahre 1927.

Was passierte dann?

„Meine beiden älteren Geschwister Franz und Paula sowie ich, die Jüngste, wir kamen zuerst zur

Schwester meines Vaters, Sara Hoop nach Eschen, die uns liebevoll aufnahm und übersiedelten dann zu unserem Onkel, dem bekannten Liechtensteiner Architekten Franz Roeckle, nach Frankfurt. Ich besuchte dort die weiteren Klassen der Volksschule, dann eine Klosterschule der Ursulinen in Frankfurt. Nachher kam ich in ein Internat bis zum Schulabschluss. Anschliessend musste ich bei einem Bauern im Allgäu ein Landdienstjahr absolvieren. Ich lernte dabei überall anzupacken und durchzuhalten. Dies war eine harte Zeit.

Wann kamst Du wieder zurück nach Liechtenstein?

„Im Jahre 1942 hat mir mein



Onkel geraten: ‚Geh zurück nach Liechtenstein‘. Die Bombenangriffe nahmen immer mehr zu. Ich denke immer wieder an Onkel Franz und Tante Johanna zurück, die uns drei Kinder in ihrem Haus aufgenommen, eine gute Erziehung und Schulung angedeihen liessen und danke ihnen.“

Wie bist Du zu Toni gekommen?

„Zurück in Vaduz wohnte ich mit meinem Bruder Franz zusammen, der die Leitung der Sägerei meines Vaters übernommen hatte. Und mein Bruder, der hatte einen Freund und der hiess Toni und kam aus Schaan. Und wie es so im Leben ist, wir verliebten uns ineinander und heirateten ein Jahr später im Jahre 1943. Damit waren alle meine weiteren Zukunftspläne erledigt. Mein zu

Wie war es in jener Zeit, in den vierziger und fünfziger Jahren?

„In jener Zeit galt Toni's voller Einsatz dem Auf- und Ausbau der damaligen Scana, der heutigen Hilcona, und ich befasste mich mit der Erziehung unserer vier Buben. Der Betrieb gedieh dank dem grossen unermüdlichen Einsatz erfreulich und die vier Buben wuchsen ebenfalls prächtig heran. Toni teilte mir in Gesprächen immer wieder seine Freuden, Nöte und Sorgen mit, so dass ich einen guten Ueberblick über seine Tätigkeit und die Firma hatte.“

Unser neues zu Hause auf Matschils

Allmählich wurde das Haus in Schaan zu klein und wir bauten auf Matschils ein neues zu Hause,



Marianne und Toni

Hause war nun in der Egerta in Schaan, wo heute einer meiner Söhne wohnt.“

mit Blick auf die Schweizer Berge, das wir im Jahre 1961 bezogen. 1965 kam unser Nesthäkchen Bettina zur Welt. Plötzlich war ein kleines weibliches Wesen da. Sie hatte nun sozusam-

gen fünf Väter, die sich alle um sie sorgten. Der älteste Bruder war 21 Jahre älter und der jüngste 16 Jahre. Aber wir Frauen blieben bescheiden in der Minderheit.

Ein offenes Haus

„Wir führten ein offenes Haus, denn die Buben brachten scharenweise Freunde mit, die bei uns auch übernachteten. Es wurde gekocht, aufgetischt und es gab grosse Diskussionen über Gott und die Welt, an denen sich auch Toni beteiligte. Es war sehr lebhaft und man war nicht immer derselben Meinung. Aber zum Schluss herrschte immer Frieden. Auch ich genoss dieses Gewimmel.“

Weihnachten, Ostern, Toni's Geburtstag, später die Hochzeiten, die Geburten der Enkel, die Taufen, Kommunion und verschiedene andere Ereignisse wurden immer gross in der Familie gefeiert. Wir hatten ein offenes Haus.

Wie bist Du zum Malen gekommen?

Bettina wuchs heran und die Söhne waren im Studium und kamen nur noch am Samstag und Sonntag nach Hause. Ich war nicht mehr zufrieden mit mir selbst, nur als Hausfrau zu arbeiten, obwohl es genügend zu tun gab in dem grossen Haus mit Hof, Garten, den Besuchen und Gästen. Da wuchs bei mir der Gedanke, was machst Du? Was soll ich tun, was würde mir entsprechen? Welchen Beruf hätte ich gewählt, wenn ich nicht geheiratet hätte? Ja, wenn! Da kam mir die Erinnerung an ein Gespräch mit einem Arzt. Versu-

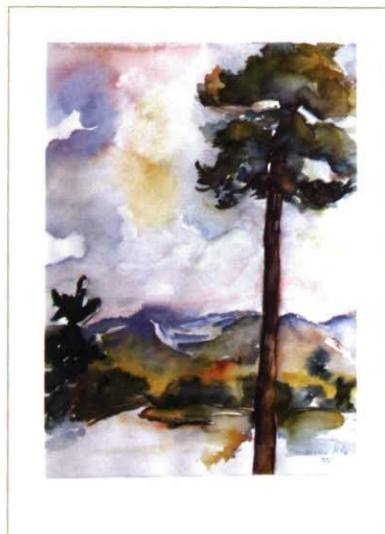
chen Sie zu malen, sagte er. Und ich erinnerte mich an einen Ölfarbenkasten und die Staffelei, die mir meine Söhne vor Jahren zu Weihnachten geschenkt hatten. Die Farben waren noch in total gutem Zustand und ich begann zu malen.

Ich habe einen Beruf

Es war wie eine Erlösung. Ich hatte das Gefühl, nun hast Du einen Beruf. Ich war so angefressen, dass ich Tag und Nacht, morgens im Morgenmantel nicht zuerst in die Küche marschierte sondern ins Malzimmer. Selbst nachts stand ich auf und malte. Meine Gedanken waren nur noch bei den Bildern. Ich malte, war zufrieden, besserte aus, verzweifelte fast und fing wieder an. Kreative Arbeit fordert den ganzen Menschen. Und meine Familie musste immer wieder ihren Kommentar zu meinen „Kunstwerken“ abgeben. Die Malerei liess mich nicht mehr los und ich erhielt viel Zuspruch und Ansporn. Es wurden immer mehr Bilder. Es folgten mehrere erfolgreiche Ausstellungen in Liechtenstein und im benachbarten Ausland. Ich machte auch Entwürfe für Postkarten, Briefmarken, Weinetiketten und Weihnachtskarten. Die Malerei hat mir viel gegeben und ich konnte vielen Menschen mit meinen Bildern eine Freude machen.



Blick von Matschils Richtung Ellhorn und die Schweizer Berge



Von Triesen zurück an den Ursprungsort Vaduz

Ich bin mit meinem Mann Toni über 60 Jahre gemeinsam gegangen. Wir haben Freud und Leid miteinander geteilt. Es war eine schöne Zeit. Nun ist Toni mit 92 Jahren gestorben. Das Haus auf Matschils, das uns 45 Jahre ein liebes zu Hause war, steht leer. Ich bin nach Vaduz an meinen Ursprungsort zurückgekehrt und



beginne mein Leben neu zu gestalten. Ich freue mich darauf, noch mehr von der Welt kennen zu lernen und Gespräche mit interessanten Menschen zu führen. Es gibt verschiedene wichtige Dinge, die mir am Herzen liegen, so das Wohlergehen meiner grossen Familie. Natürlich möchte ich noch lange gesund, geistig rege und wach bleiben. Da, wo ich jetzt zu Hause bin, da fühl ich mich sehr wohl.

Marianne Hilti-Roeckle
Die Malerin
Beruf und Berufung

“Marianne Hilti fing erst als reifer Mensch mit dem Malen an. Damit wollte sie in erster Linie einmal zu sich selbst finden”.
Zitat von Annemarie Fleck 1980

ow-Marianne Hilti hat viele Jahre ihres Lebens der Familie gewidmet. Dann hat sie als Frau in den besten Jahren ihre neue Leidenschaft, das Malen, entdeckt.

Anfang der siebziger Jahre hat Marianne Hilti ohne künstlerische Ausbildung, als Autodidaktin, jedoch mit viel Talent und Leidenschaft ausgestattet, begonnen, Ölbilder zu malen, später auch Aquarelle.

Ihre besondere Liebe galt der Natur, d.h. der Landschaft und den Blumen. Marianne Hilti hat im Verlaufe ihrer etwa 30jährigen Schaffensperiode Hunderte von wundervollen Kunstwerken geschaffen, die im Kunstschaffen Liechtensteins einen wertvollen und nicht mehr weg zu denkenden Platz einnehmen.

Ihre erste Ausstellung machte sie 1977 im damaligen Centrum für Kunst in Vaduz. Es folgten weitere erfolgreiche Ausstellungen, unter anderem im Pfrundhaus in Eschen, im Freizeitzentrum Resch in Schaan und im Vaduzer Rathaus, sowie in der benachbarten Schweiz und in Oesterreich.

Marianne Hilti schuf das Oster- ei des Jahres 1992, entwarf Skizzen und Entwürfe für Postkarten, Briefmarken, Weinettiketten, Kalender, Plakate und Weihnachtskarten.

Sie hat im Moment den Pinsel und die Farben auf die Seite gelegt.

“Vor allem möchte sie den Menschen mit ihren Bildern sagen, dass es so viel Schönes gibt, das das Leben ein wenig heller und ein wenig freundlicher machen kann. Sie malt ihre Bilder einfach, damit man sich freuen kann”.

Zitat von Annemarie Fleck 1980